

geheime Telegramme des damaligen deutschen Botschafters in den USA, Professor Grewe, wörtlich ausgewertet, und es besteht seither der dringende Verdacht, daß ihm diese Geheimtelegramme über einen prominenten Christdemokraten zugänglich gemacht worden sind.

Die so entbrannte Schlacht um angebliche oder tatsächliche Geheimhaltungsvergehen von Abgeordneten aller Parteien kann schließlich nur dazu führen, daß die Informationsfreiheit der Presse weiter eingeschränkt und das Vertrauen der Parlamentarier zueinander vollends zerstört wird.

KIRCHE

SYNODE

Keiner zuviel

Der hannoversche Oberlandeskirchenrat Hans-Erich Creutzig wurde am Montag vergangener Woche unversehens zur wichtigsten Figur der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Der niedersächsische Gottesmann hatte der EKD-Synode — dem Kirchenparlament — in Bethel seine Ankunft angekündigt, war jedoch nicht zur Stelle, als die Tagung eröffnet wurde. In Bethel aber brauchte man Creutzigs Stimme.

Da Ulbricht den DDR-Synodalen die Ausreise verweigert hatte, waren von 120 EKD-Abgeordneten nur 79 versammelt. Für wichtige Beschlüsse ist aber eine Zweidrittelmehrheit vorgeschrieben.

Das Ausbleiben Creutzigs traf die Kirchen-Oberen um so schmerzlicher, als sie schon frühzeitig Vorsorge getroffen hatten, Ulbrichts Boykott zu begegnen.

Da mehr als ein Drittel der Synodalen in der Zone wohnt, begann in den westlichen EKD-Büros schon kurz nach dem Mauerbau ein juristisches Puzzlespiel.

Dem Parlament der Kirche gehören 100 Christen an, die mitsamt ersten und zweiten Stellvertretern von den regionalen Kirchen delegiert wurden, und

weitere 20 Mitglieder (14 west- und sechs mitteldeutsche), die der Rat der EKD, die sogenannte Kirchenregierung, berief. Auch ihnen wurden je zwei Stellvertreter beigegeben.

Zwar hatten vier vom Rat ernannte DDR-Synodale, die hauptberuflich ihrer Kirche dienen, allesamt westliche Stellvertreter. Für die beiden nichtbeamteten DDR-Christen hingegen waren nur Mitbürger des Ulbricht-Staates als Stellvertreter benannt worden.

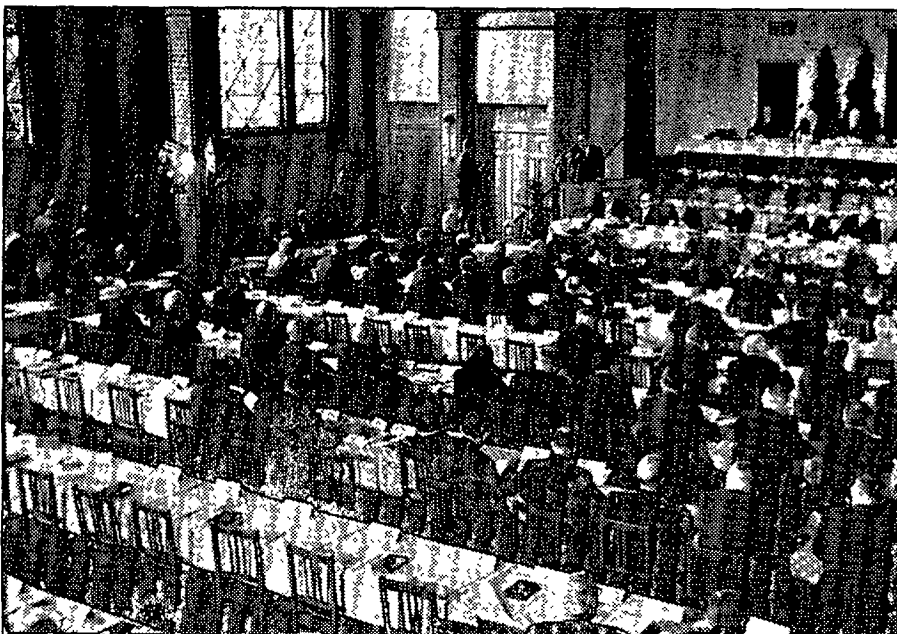
So durfte der Hallenser Arbeiter Otto Kaufmann durch einen Mecklenburger oder einen anhaltischen DDR-Bürger, der Sächse Paul Schäfer durch einen Ostberliner oder den Leuna-Chemiker Dr. Hermann Lütgert vertreten werden.

Die EKD-Oberen entdeckten, daß es nicht verboten sei, die Stellvertreter auszutauschen, und bildeten diskret zwei gemischte Ost-West-Mannschaften. Der Arbeiter Kaufmann aus Halle erhielt akademische Stellvertreter aus Göttingen und Tübingen, und an die Stelle des sächsischen Schäfer konnte ein Hesse treten.

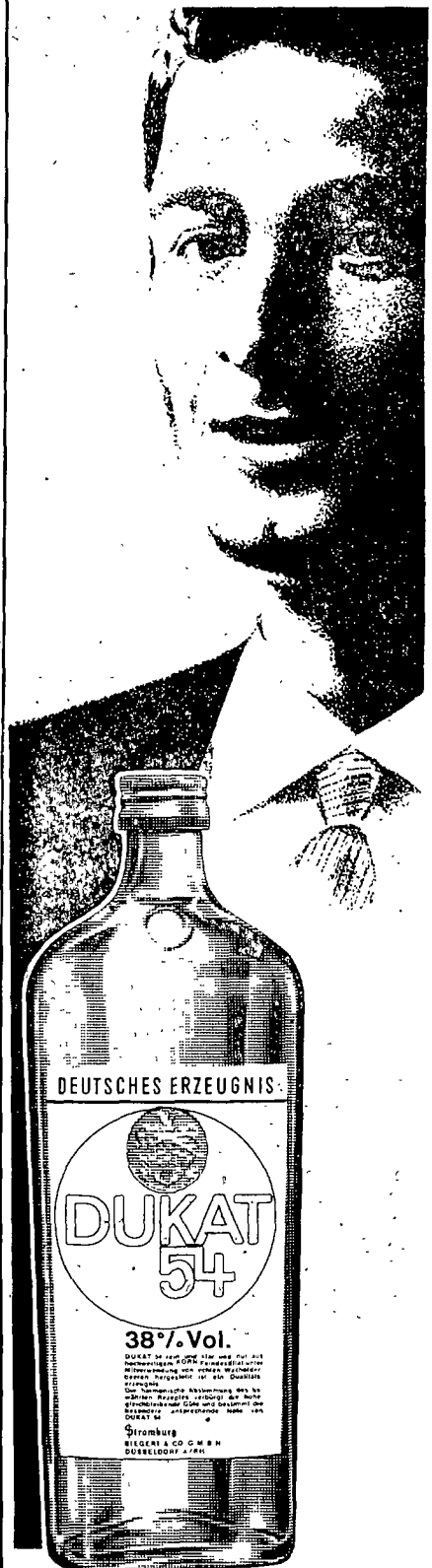
Umgekehrt wurde beispielsweise der DDR-Bürger Dr. Lütgert, Arbeitnehmer der Leunawerke „Walter Ulbricht“, als Stellvertreter dem Bundestagspräsidenten Eugen Gerstenmaier zugeordnet, an dessen Erscheinen von Anfang an kein Zweifel bestand.

Am vergangenen Montag erwies sich freilich, daß die fromme List nicht zum Ziele führte: Die westdeutschen Stellvertreter der verhinderten DDR-Kirchenmänner waren zwar erschienen, der 80. Synodale aber fehlte. Das Kirchenparlament wurde erst beschlußfähig, als der Hannoveraner Creutzig mit mehrstündiger Verspätung eintraf.

Zusammen mit 79 Parlamentskollegen entschied der Nachzügler über die beiden Gesetze; die von der Synode nach geheimer erster und öffentlicher zweiter Lesung verabschiedet wurden. Die neuen Vorschriften ermöglichen künftig eine Sitzung der in Ost und West geteilten Synode auch an getrennten Orten — also etwa in Ostberlin und in einer Stadt der Bundesrepublik — sowie



Rumpf-Synode in Bethel: Jeder Dritte fehlte



**DUKAT 54 rein und klar
und nur aus hochwertigem
KORN-Feindestillat
unter Mitverwendung von
echten Wacholderbeeren hergestellt
ist ein Qualitätserzeugnis.**

**Die harmonische Abstimmung
des bewährten Rezeptes
verbürgt die hohe,
gleichbleibende Güte und bestimmt
die besondere, ansprechende Note
von DUKAT 54.**

separate Arbeitstagungen der eingemauerten DDR-Synodalen.

Um jedoch künftigen Fährnissen ein für allemal aus dem Wege zu gehen, tat die in Bethel versammelte Zweidrittelmehrheit des Kirchenparlaments noch ein übriges: Sie entschied, daß die Synode auch wichtige Beschlüsse fortan nur noch mit einfacher Mehrheit zu fassen braucht.

AFFÄREN

BIDAULT

Deckname Max

Beiläufig, als zöge er in jedem Quartal einen ausgesiedelten französischen Ministerpräsidenten aus oberbayrischem Untergrund, verkündete Bayerns neuer Innenminister, Diplomingenieur Heinrich Junker, auf einer CSU-Kreisversammlung in Aichach, daß seine Landpolitisten den Chef des anti-gaullistischen „Nationalen Widerstandsrats“, Georges Bidault, entdeckt hatten.

Mit dieser Triumphmeldung kam Junker am vorvergangenen Sonntag der Sicherungsgruppe Bonn, die Bidaults Unterschlupf seit Tagen kannte, um 24 Stunden zuvor. Junker störte empfindlich das diplomatische Quiz im Bundeskanzleramt: wie Konrad Adenauer mit seinem Ex-Kollegen und früheren Chef der französischen CDU-Schwesterpartei MRP verfahren solle.

Junker nahm auf dieses Bonner Dilemma keine Rücksicht. Er suchte mit der Bidault-Sondermeldung zu kompensieren, daß am Rosenmontag der OAS-Häuptling Argoud mitten aus der Münchner City, 200 Meter vom Justiz-Palast entfernt, gekidnappt worden war.

Vor dem Bayrischen Landtag kam der Minister in seiner Haushaltsrede am vergangenen Dienstag wieder auf die OAS zu sprechen. Er wunderte sich, daß die Presse im Fall Argoud „offenbar mehr zu wissen (schie) als die Polizei“.

Junker verschwie, daß auch in Sachen Bidault bayrische Journalisten früher am Mann waren als bayrische Polizisten: Der bisherige Chefredakteur der Münchner Illustrierten „Revue“, Oscar Stammmler, hatte den französischen Ex-Ministerpräsidenten in Steinebach am Wörthsee, eine halbe Autostunde von München entfernt, in dem Haus Sonnenwinkel 1 bei dem Illustrierten-Autor Heinz Losecaat van Nouhuys, 33, in Verwahrung gegeben.

Stammmler hatte Bidault im September 1962 kennengelernt, als er den französischen Untergrundpolitiker für die „Revue“ interviewte. Anlaß für das Gespräch waren nicht extreme politische Neigungen, sondern der Hang des MG-Führers Stammmler zu schneller Fortbewegung. Stammmler hatte seinen Flugschein gemacht und charterte eine Bolkow F 207, um Bidault in dem italienischen Ort Civitanova bei Ancona anzuliegen.

Stammmlers erste Alpenüberquerung — inzwischen hat er für 12000 Mark selbst eine gebrauchte Bucker 181 erworben — am Steuerknüppel einer Privatmaschine blieb nicht ohne Konsequenzen; sie endete in diesem Monat schließlich mit seiner fristlosen Entlassung. „Revue“-Verleger Kindler ver-

zichtete auf seinen OAS-verdächtigen Chefredakteur, obschon dessen Bruder — als evangelischer Pfarrer zugleich Herausgeber der kirchlichen Zeitschrift „Junge Stimmen“ — Vorsitzender des Beirates der Freiwilligen Selbstkontrolle der Illustrierten war.

Kurz nach den ersten Gesprächen mit Stammmler war Bidault im Spätherbst 1962 von der italienischen Polizei verhaftet und ausgewiesen worden.

Bald darauf meldete sich der Ungar Josef Ferenczy (SPIEGEL 8/1962), der in München-Schwabing Romane an Illustrierte vermarktet und sich von Stammmler einen Draht zu Bidault versprochen. Ferenczy, der bevorzugt Stammmlers „Revue“ mit Fortsetzungslesestoff versorgte, witterte frühzeitig in Bidault einen Bestseller-Autor. Er bedrängte Stammmler, Bidault zu einem 60-Seiten-Manuskript für ein Taschenbuch zu veranlassen (Vorabdruck: „Revue“), das Ferenczy in seiner Züricher Filiale herausbringen wollte.



Asyl-Sucher Bidault, OAS-Sucher: Alte Wäsche unterm Dach

Stammmler akzeptierte diesen Vorschlag. Zugleich intensivierte er seine Beziehungen zu dem französischen Bildreporter Paul Ribeaud, den er aus dem Illustrierten-Geschäft seit einigen Jahren kannte und der ihm das Interview mit Bidault vermittelt hatte: Pauls Bruder, Guy Ribeaud, diente Bidault als Sekretär.

Angeblich um den französischen Journalisten gefällig zu sein, unterzeichnete Stammmler im Oktober den Mietvertrag über ein Appartement in der Münchner Prinzregentenstraße 145, in dem Ribeaud das Pressebüro „Teamstar“ aufmachte.

Aus Gründen, die der Schwabe Stammmler heute mit seiner „abgrundtiefen Wurstigkeit gegenüber Formalitäten“ umschreibt, gab er seinen Namen auch für ein Konto bei der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank her, über das Ribeaud seine journalistischen Geschäfte abwickelte.

Dazu Stammmler heute: „Für mich war nicht ein Prozent drin.“ Tatsächlich war Ferenczy Vertragspartner für das

Bidault-Manuskript das Pressebüro Teamstar.

Der umworbene Autor war nach seiner Ausweisung aus Italien und einem Zwischenaufenthalt in der Schweiz Mitte Oktober 1962 nach München gekommen, wo Stammmler ihn mit dem Buchprojekt bekannt machte. Stammmler brachte Bidault für vierzehn Tage in der Nähe Münchens unter, bis Bidault im November zu einem OAS-Treffen mit Soustelle, Argoud und anderen nach Lissabon reiste.

Stammmler flog zu Bidault nach Lissabon — die Flugkarte bezahlte Teamstar — und brachte Mitte November die ersten Manuskript-Seiten Bidaults mit nach München.

Hier gab er ein drittes Mal seinen Namen her und mietete in Schwabings Unertlstraße 16 für Bidault eine Parterre-Wohnung.

Auf Intervention des „Revue“-Verlegers Kindler will Stammmler am 28. De-

zember — bei flambierter Ente — seine Kontakte zu Bidault und dem Pressebüro Teamstar, in dem OAS-Führer wie Argoud verkehrten, aufgegeben haben. Bidault blieb nach wie vor in München.

Ende Januar flog der Chef des „Nationalen Widerstandsrats“ von München-Riem nach England, wobei ein Sturm die Maschine fast zu einer Zwischenlandung in Frankreich gezwungen hätte.

Bidault stieg in dem unscheinbaren Hotel Bailey's in Kensington ab und versuchte alte politische Beziehungen zu erneuern. Nach einem Fernseh-Interview mit BBC kehrte er nach Oberbayern zurück.

Am 6. Februar traf er unter dem Decknamen Professor Maurice Berger mit

seinem Sekretär Guy Ribeaud alias Carlo Pontani in dem Gasthaus „Seeblick“ des Gustav Grünert in Hopfen am See bei Füssen ein. Bidault schloß dort sein Memoiren-Manuskript ab.

Frankreichs Staatsfeind Nr. 1 hatte darin über ein bewegtes Leben zu berichten. Der einstige, heute 64 Jahre alte Gymnasialprofessor aus dem französischen Städtchen Moulins war im besiegten Frankreich der Führer des Widerstandes gegen die deutsche Besatzungsmacht gewesen.

Doch der einstige Heros der Résistance, der später zu einem der prominentesten Politiker der IV. Republik wurde, ist schließlich an seinem Widerstand gegen Charles de Gaulle, den Staatschef der V. Republik, zerbrochen.

Nach seiner Entlassung aus deutscher Kriegsgefangenschaft im Juli 1941 — Bidault war als Infanteriefeldwebel freiwillig gegen die Deutschen zu Felde gezogen — hatte er sich zunächst in Lyon in der Widerstandsbewegung betätigt.

Dreimal wöchentlich erschien ein von ihm redigiertes illegales „Bulletin de la